

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

16.8.1914 (No. 222)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 222

Sonntag, den 16. August 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wochentags
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unersungene Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Das Ministerium des Innern hat unterm 12. August 1914 den Verwaltungsaktuar **Gustav Kiefer** beim Bezirksamt Karlsruhe zum Amtsakuar ernannt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 30. Juli 1914 den Finanzsekretär **August Ziegler** in Basel zum Zollverwalter ernannt und

unterm 31. Juli 1914 den Finanzassistenten **Max Schuhmacher** in Gengenbach zum Finanzsekretär ernannt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 3. August 1914 wurde Eisenbahnsekretär **Johann Wschibel** in Karlsruhe nach Elzach versetzt.

Das Badische Staatsschuldbuch betr.

Der Kurs für Barinzahlungen auf 4 prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97 M. für 100 M. Buchschulden.

Karlsruhe, den 15. August 1914.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 15. August.

Der Krieg.

Die 2. deutsche Verlustliste.

W. L. B. Berlin, 14. Aug. Die heute veröffentlichte zweite Verlustliste enthält an Toten einen Generalmajor, 23 Offiziere, 21 Mannschaften, an Verwundeten 43 Mannschaften, an Vermiszten oder Gefangenen zwei Offiziere und 13 Mannschaften.

Anfragen über deutsche Verluste.

W. L. B. Berlin, 13. Aug. Über die Verluste bei den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweiskureau, Berlin N. W. 7., Dorotheenstr. 48 bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird ferner zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweiskureau, sobald es Nachrichten hat, mit bedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Eine deutsche Warnung an Frankreich und Belgien.

W. L. B. Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Deutschlands Warnung an Frankreich und Belgien.“ Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

1. Der französischen Regierung: Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß, dem Völkerrecht zuwider, in Frankreich der Volkskrieg organisiert worden ist. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Handlung der Landeseinwohner mit den scharfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegsführung dadurch einen besonders scharfen Charakter annimmt, so trifft Deutschland

dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme Bluts, die sie kosten würde.

2. Der belgischen Regierung: Die königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen, ihr die Schrecken eines Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilte, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, nahmen an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teil. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen. Sie haben auch in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Ärzte, die ihren Beruf erfüllten, sind niedergeschossen worden. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der gesamten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, sowie für diese jeder Zivilisation hohnsprechende Art der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausameren Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld. Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird nun ein jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme an den Kämpfen berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegsführung teilnimmt. Er wird als Frankeur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

Die Bestien von Antwerpen.

In welcher unsagbar Viehische Weise die Bevölkerung Antwerpens sich an den flüchtenden Deutschen vergangen hat, geht mit befremdender Klarheit aus dem nachstehenden Bericht eines Augenzeugen hervor, den wir in den „Leips. N. N.“ finden und in Ergänzung unserer bisherigen Schilderungen hier folgen lassen:

„Es war in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gegen 3 1/2 Uhr früh, als ich durch großen Lärm und Poltern aus dem Schlaf geweckt wurde. Ich sah aus dem Fenster und bemerkte auf der Straße eine große Menschenmenge, die johlend und schreiend, mit erhobenen Stöcken und Revolvern gegen alles, was deutsch war, anstürmten. Einzelne Trupps verwagener Gesellen drangen in die Häuser der Deutschen ein, sprengten die Haustüren und stürmten die Treppen hinauf. Die Türen der Wohnungen wurden ebenfalls erbrochen. Und nun haßten die blindwütigen Unmenschen wie Bestien. Frauen und Kinder, sogar Wägen, wurden an den Haaren aus den Betten gerissen, in rohester Weise mit Stöcken geschlagen und die Treppen hinunter gejagt.“

Ich flüchtete in wilder Hast, um wenigstens mein nacktes Leben zu retten. Einen Koffer mit 400 Gulden ersparten Geldes mußte ich zurücklassen. Unten auf der Straße sah ich nun, wie ein Mann mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, alle nur in der notdürftigsten Bekleidung, zu fliehen suchten. Sofort scharte sich um sie eine große Menge Belgier, die in drohender Haltung, mit Stöcken, Messern und Revolvern bewaffnet, auf sie einbrangen. Ich eilte dem Manne zu Hilfe und nahm ihm die beiden Kinder ab. Raun hatte ich diese auf dem Arm, da sah ich, wie ein Belgier unter dem lauten Gejohle und frenetischen Weisfall der anderen auf die arme Frau, die schon halb ohnmächtig in den Armen ihres Mannes lag, losstürzte und sie mit einem Messer tötete. Ich ließ die Kinder einen Moment los, um dem unglücklichen Mann, der an vielen Stellen blutete, zu Hilfe zu kommen.

Dieser war jedoch im Gedränge schon verschwunden. Als ich mich wieder den Kindern zuwendete, waren diese ebenfalls durch Messerstiche ermordet. Jetzt suchte ich mein eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Etwa 50 Schritte weiter in derselben Straße sah ich, wie aus dem vierten Stockwerk eines Hauses zwei Kinder im Alter von etwa drei und sechs Jahren aus dem Fenster geworfen wurden und unten mit zerfetzten Gliedern liegen blieben. Unterdessen trieben die Belgier, nach meiner Schätzung etwa 3000 bis 4000 an der Zahl, die Deutschen unter den schlimmsten Mißhandlungen in der Straße vor sich her. Unter das wilde Gejohle mischten sich wiederholt Revolvergeschosse. Ich weiß nicht, was aus meinen Landsleuten geworden ist. Ich bemerkte nur, wie die entfesselte Menge auch die Läden und große Warenhäuser der Deutschen stürmte und sie teilweise in Brand steckte. An vielen Fensterrändern sah ich die Flammen auf die Straße schlagen. Aus der Menge wurden Rufe wie: „Nieder mit den Zepelinern!“ „Nieder mit den deutschen Hunden!“ „Tod den deutschen Lumpen!“ laut. Einzelne rissen das Pflaster auf und warfen mit den Steinen auf die Deutschen, andere rissen eiserne Gitter los und schlugen damit auf sie ein. Und bei alledem verhielt sich die Polizei vollkommen passiv. Ganz in meiner Nähe stand ein Polizeibeamter, der den Vorgängen den Rücken kehrete, ja, eher eine vergnügte Miene zeigte, als die Absicht kundgab, einzugreifen. ... Das Weggeschrei der mißhandelten Frauen und Kinder werde ich im Leben nicht vergessen können. Es war einfach furchterlich! — Der Hotelbesitzer **Weber**, der in Antwerpen ein Opfer des von Blinden Deutschen erfüllten Pöbels wurde, besaß das Gasthaus in der Avenue de Kaiser, bezeichnenderweise so nach dem deutschen Kaiser benannt; es zählt zu den ersten Hotels im internationalen Fremdenverkehr und nimmt in Antwerpen den ersten Platz ein. Wie man versichert, dürfte den Tod unseres wackeren Landsmannes nicht zuletzt der Umstand verschuldet haben, daß sein Hotel ein Mittelpunkt für die besten Kreise der deutschen Kolonie Antwerpens war. Verschiedene deutsche Klubs hielten dort ihre Sitzungen ab, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß, als der Pöbel durch die Straßen jagte, viele Deutsche Schutz und Zuflucht in den Räumen suchten, in denen sie sich so oft zu schöner landsmannschaftlicher Geselligkeit zusammenfanden. Vielleicht hat **Weber** in diesem kritischen Augenblick seine Gäste schützen wollen und ist so dem rasenden Haufen zum Opfer gefallen.

Eine ernste Drohung.

W. L. B. Mühlheim, 14. Aug. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mühlhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und das Haus in Brand gesetzt wird.

Belgische und russische Kriegsgefangene.

W. L. B. Berlin, 15. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Auf dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Paderborn sind viertausend belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Fünfzig gefangene Offiziere gaben ihr Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu unternehmen; sie genießen Erleichterungen. Ein französischer Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarbürg gefangen genommen wurde, verweigerte sein Ehrenwort und wird darum streng bewacht. Die Kriegsgefangenen arbeiten am Hausbau. Unter den hier zurückgehaltenen russischen Militärs befinden sich auch solche von hohem Rang. Unter ihnen ist der einzige Stabskommandierende der russischen Schwarzen Meer-Flotte, Admiral **Scrydloff**, sowie ein früherer Generalgouverneur von Moskau. Man spricht von 23 Generalen und höheren Offizieren, die hier in Einzelhaft sind, während ihr weiblicher Anhang in hiesigen Hotels wohnt. Aber schlechte Behandlung können die Herren sich nicht beklagen, einige Stunden am Tage dürfen sie miteinander zusammenkommen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W. L. B. Wien, 14. Aug. Meldung des N. N. Korrespondenten. Unsere Truppen rückten heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von unseren Truppen unternommene Aktionen sind erfolgreich gewesen. Schabitz ist unserem Besitz.

Ein neuer russischer Völkerrechtsbruch.

W. L. B. Wien, 15. Aug. Die amerikanische Botschaft brachte dem Ministerium des Äußeren die Verhaftung des zum Schutze des deutschen Archivs in Petersburg zurückgelassenen österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Hoffinger, dessen Sicherheit das russische auswärtige Amt garantiert hatte, als Kriegsgefangener zur Kenntnis. Der Protest der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die österreichisch-ungarische Regierung hat auf diesen russischen Gewaltakt hin, dem übrigens die willkürliche Verhaftung eines Botschaftskanzleibeamten vorausgegangen war, gestern die Gefangennahme von zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren russischen Konsuls verfügt.

Die Stimmung in Bulgarien.

Nach einem Telegramm der „Ödn. Ztg.“ vom 12. August aus Sofia hat am Mittwoch Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien lehnte ab, seine Neutralität aufzugeben.

W. L. B. Sofia, 14. Aug. Das Blatt „Cambana“ führt in einem Leitartikel aus, daß die Bulgaren keinesfalls mit Rußland gehen dürften, weil selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Frankreich und der Krieg.

In der „Täglichen Rundschau“ lesen wir: Frankreich erntet heute die Früchte seiner Blindnispolitik. Der Ausbruch dieses Krieges allein ist schon eine Niederlage aller jener Politiker, die ehrlich glauben, daß eine Isolierung und Einfeilung Deutschlands das europäische Gleichgewicht sichere und daß die Sperrung aller nationalen Entwicklungsmöglichkeiten den gefährlichen teutonischen Nachbar auf einmal ungefährlich machen werde. Frankreich hat immer eine neue deutsche Invasion gefürchtet. Vernünftigerweise hätten also die Pariser Staatsmänner alle überseeischen Märkte Deutschlands unterstützen müssen, um die auf die französische Ostgrenze drückende Last zu erleichtern. Die Pariser Staatsmänner waren aber eben nicht vernünftig; der Revanchefußel hatte sie betäubt. Der blinde, blöde Haß — die Hier, Deutschland zu schaden, waren größer als das nüchterne Streben, Frankreich zu schützen und seinen positiven, lebendigen Interessen zu dienen. Die Bagdadbahn ist nur ein Beispiel Frankreichs arbeitete, in der fruchtlosen Hoffnung, Deutschland noch größere Nachteile beizubringen. Während die ungeheure Mehrheit des französischen Volkes an die Friedenssicherheit glaubte, die der Dreiverband bieten sollte, wußten die seit Delcassé leitenden Männer sehr wohl, daß „Gleichgewicht“ und „Friede“ nur Heuchelei waren. Mit der Phrasen der Gleichgewichtsnötwendigkeit erklärte man den Zweibund, dann die Entente cordiale, dann die Entente mit Spanien und Italien, die dreifachen Versuche, sogar Österreich zum Dreiverband hinüberzuziehen; die freche Aufhebung aller europäischen Mittel- und Kleinstaat gegen Deutschland. Poincaré hat noch in seinem Kriegsmantel soeben die Friedensliebe der Republik betont. Dieser unheilvolle Gernegroß suchte nach Delcassé zu überbieten. Diese Leute wollten in gewisser Beziehung wirklich den Frieden — einen Frieden auf Dreiverbandsart: Deutschland sollte geknebelt, mundtot gemacht werden. Je übermächtiger die Allverweltentente — diese Nachahmung der Koalition Kamig gegen Friedrich den Großen — wurde, desto sicherer fühlte man sich. Wozu noch Rücksicht nehmen auf dies von vornherein verlorene Deutschland? Man berauschte sich an den Zahlen der englischen Dreadnoughts, an den 2/4 Millionen der russischen Friedenspräsenzstärke Suchomlinoffs, an den Wunderwirkungen der dreijährigen Dienstzeit, an den Befindungen der Ergebenheit, an denen es Holland, Belgien und so manche äußerlich neutrale Staaten gegenüber Frankreich nicht fehlen ließen. Man traute ja den Deutschen alles Böse zu, aber für so dumm hielt man sie nicht, daß sie je wagen würden, mit der grausigen Dreiverbandsmacht anzubinden. Die dem Poincarismus ergebene Presse legt sich daher denn auch gar keine Zurückhaltung mehr auf, und die seit Poincarés Aufstieg eingehaltene amtliche Politik war eine Kette von Herausforderungen Deutschlands, eine kaum glaubliche Begünstigung der neuboulangistischen Sekte. Viele von den besten Franzosen mißbilligten dies unwürdige und gefährliche Treiben der Boulevardpolitiker, aber schließlich beruhigten sie sich bei dem Gedanken, unter Skowlis und Greys Schutz ihre Dummheiten friedlich schlafen zu können. Die letzte Poincaréfahrt nach Rußland führte zu einer wahren Orgie der deutschfeindlichen Bun-

desgenossen. man glaubte, nicht mehr die Vollendung der Dreiverbandsrüstungen, d. h. das Jahr 1917, abwarten zu brauchen, sondern heute bereits mit Deutschland Schindluder spielen zu können. Der Größenwahn der „neuen Geister“ verursachte wahre Tobsuchtsanfälle — aber gerade deshalb, weil man Deutschland auf ewig an die Kette gelegt hielt. Wie oft haben wir es im Laufe der letzten zwölf Jahre erlebt, daß das gellende Getöse der alten hysterischen Revanche-Betteln plötzlich verstummte, wenn nur Berlin ein einziges Mal wagte, in Bismarckscher Tonart zu reden. Nun aber schien Deutschland auf immer verstummt; es ließ sich alle Knüffe und Rüsse gefallen, und auf den Boulevards fing man an, über diesen Menagerielöwen zu lachen, vor dem man sich so lange gefürchtet hatte. Finis Germaniae — und die Camelots verkauften stoßweise die hübschen, knallbunten Bücher, in denen aufgezeichnet war, wie sich die Dreiverbandsgenossen demnächst in das Deutsche Reich teilen und ihren belgischen, holländischen, dänischen und sonstigen Vasallen auch ein paar Länderstücken als Almosen hinwerfen würden.

Da kann man sich heute das furchtbare Erwachen des französischen Volkes denken. Es wollte keinen Krieg, ebensowenig, wie es 1905 den Krieg gewollt hatte. Während man aber vor neun Jahren noch Delcassé glatt aus der Ministerlür hinauswerfen konnte, um Ruhe im europäischen Hause zu schaffen, konnte man in der Ara Poincaré nicht mehr mit einem Personenwechsel der Verfehlungen eines ganzen politischen Systems von sich abwenden. Vor neun Jahren war Frankreich noch unabhängig in seinen Entschlüssen; Poincaré, Barthou, Briand, Millerand und die sonstigen Ritter des „neuen Geistes“ haben die Republik zur Sklaverei des kriegerischen Jarrismus und Panislamismus gemacht. Es muß heute nichts, über den Verrat Frankreichs an der Sache der europäischen Kultur und der Freiheit zu jammern. Diesen Verrat hat die Dame mit der phrygischen Mütze schon in Kronstadt und Toulon begangen. Frankreich allein hätte wegen der Revanche niemals Krieg geführt — jetzt muß es sich für die ehrgeizigen Pläne des Großfürsten Nikolaus einsetzen. Frankreich begab sich unter britische Vormundschaft, um nicht als „Geißel“ von Deutschland in Anspruch genommen zu werden. Und gerade mit dieser willenlosen Eingabe an den Citjingismus hat es den Krieg heraufbeschworen. Deutschland zieht das Schwert! In demselben Augenblick stürzt die französische Rente, schüttelt panisches Entsetzen das belogene und betrogene Volk, und die großmütigen Staatsmänner, die sich mit dem billigen und anscheinend gefahrlosen Sport der Deutschen heitere weitere Vorbeeren und weitere Karrieren schaffen wollten, verkriechen sich hinter den paar Generalen, vor denen sie eigentlich eine absehbare Furcht haben, die doch nun aber die einzige Rettung der Republik sind. Wir sehen also, daß der Kriegsausbruch an sich bereits eine Niederlage der ganzen französischen Dreiverbandspolitik ist — soweit diese Politik wirklich das wollte, was sie sagte und was das arglose, friedfertige Volk glaubte.

Was könnte das französische Volk selbst im Falle eines Sieges des Dreiverbandes gewinnen? Der furchtbare Aderlaß dieses Weltkrieges wird die müde französische Nation weit verhängnisvoller treffen als jeden anderen Kampfteilnehmer. Selbst wenn man der deutschen Rasse eine Million tötet, die deutsche Rasse bleibt die stärkste Europas und wird dem französischen Nachbar dann erst eine fürchterliche Feindin werden, was sie bis dahin nicht war. Der Druck auf die französische Grenze wird nicht schwächer, sondern stärker werden. Frankreich verliert den letzten Rest von Unabhängigkeit gegenüber seinem Dreiverbandsherrn, denn es ist ihm jede Möglichkeit genommen, andere diplomatische Kombinationen einzugehen, die ihm früher, noch zur Zeit Gambettas und Ferrys, ja auch noch zur Zeit Hanotaurs — offengestanden hatten. Die „Erbschindelschaft“ war im deutschen Volk eingeschlummert; die Boulevardpolitiker haben sie wieder aufgeweckt. Frankreich wird es spüren, was es heißt, einen Todfeind in der Hand zu haben.

Frankreich würde es auch spüren, was es heißt, von der Gnade Albions zu leben. Der unter dem Namen eines Kapitän Sorb schreibende französische Diplomat ist nicht müde geworden, Frankreich vor der Entente zu warnen. Siegt Frankreich, wird England die Hauptbeute beanspruchen; unterliegt Frankreich wird England es nicht retten können. Alle englisch-französischen Ententen seit zwei Jahrhunderten sind ein Unglück für Frankreich gewesen, und nur die heute Frankreich beherrschenden nationalistischen Amateur-Staatsmänner können die Weisheit des alten Marichalls de Launay vergessen, der schon im 16. Jahrhundert das Geheimnis der englischen Politik durchschaut hatte, seine Nachbarn aufeinanderzubehaken, ohne selbst jemals etwas Ernstes zu riskieren.

Vor zehn Jahren schrieb das japanische Blatt „Taiyo“, man könne Frankreich um seine Kunst und seinen Reichtum beneiden, aber seine Lebenskraft sei im Schwinden; es sei nicht unvernünftig, zu glauben, daß Frankreich bis zum Ende des Jahrhunderts von seinem Rang unter den Nationen verschwunden sein werde. Englische Staatsmänner wie Salisbury haben Frankreich mit zu den sterbenden Nationen gerechnet. Wie dem auch sei, Europas Führer zu politischer Freiheit und zu hellenischer Kulturhöhe zu sein, hat ein Land verloren, das seine eigene Überlieferung aufgibt und das einen Krieg mit Mord und Totschlag unter seinen eigenen Söhnen beginnt.

England beeinträchtigt den diplomatischen Verkehr Amerikas.

Unter diesem Titel bringt die in Berlin erscheinende „Continental Times“ folgende, für die Amerikaner höchst bemerkenswerte Ausklopfung:

„Unmittelbar bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und England machte die britische Regierung den verschiedenen Kabinetten Mitteilung von den Beschränkungen, denen der Kabeldienst fortan im Kriegsfall unterworfen sein würde. Nach diesen Beschränkungen können auf englischen Telegraphenlinien Depeschen nur in englischer oder französischer Sprache mit voller Namensadresse des Empfängers und Abenders abgeschickt werden. Während aber bisher diese Bestimmungen keine Gültigkeit hatten für den offiziellen Verkehr zwischen den verschiedenen diplomatischen Vertretern und ihren eigenen Regierungen, soweit neutrale Staaten in Frage kommen, scheint die britische Regierung jetzt die Absicht zu haben, diesen lange bestehenden Brauch zu verletzen. Wir hören, daß der amerikanische Gesandte in Schweden die Nachricht erhielt, daß seine offiziellen Mitteilungen an das Staatsdepartement in Washington, falls sie in Chiffresprache erfolgen sollten, auf englischen Kabeln nicht mehr befördert werden würden. Dieses Verhalten ist eine verblüffende Interpretation der Neutralitätsabmachungen, denn dadurch wird allen neutralen Staaten ihr Verkehr mit ihren diplomatischen Vertretern in anderen Staaten unmöglich gemacht. Wir wollen hoffen, daß England befriedigende Aufklärungen für dieses Benehmen geben wird, das nur allzusehr geeignet ist, die amerikanische amtliche und öffentliche Meinung im höchsten Grade zu erregen.“

Der Handreich der „Königin Luise“.

In einer belgischen Zeitung vom 8. August liest die „Straßb. Post“ in einem Telegramm aus London, daß am 7. August der Marineminister Churchill den Verlust des Kreuzers Amphion durch eine deutsche Mine bestätigt und hinzugefügt hat, weiter habe bis dahin kein Kampf stattgefunden. Das ist zugleich ein Beweis, daß die Berichte belgischer und französischer Blätter über Seeschlachten in der Nordsee erfunden sind. Dasselbe belgische Blatt sagt nach einem Telegramm aus Harwich, nach der großen Zahl der Minen zu schließen, die der deutsche Bäderdampfer „Königin Luise“ gelegt habe, sollte man annehmen, daß er damit schon ein oder zwei Tage vor der Kriegserklärung begonnen hat. Das ist natürlich heller Unfuss, befähigt aber, wie vortrefflich unsere Blaujaden auf der „Königin Luise“ gearbeitet haben. — Die „Daily Mail“ vom 8. August gibt die folgende Schilderung des kühnen Handreichs unserer Marine vor der Themsemündung: „Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 3. oder 4. Flottille von Torpedobootszerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zuwege gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde über das deutsche Schiff hinweggeschossen. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten das Feuer auf die „Königin Luise“ und fügten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, Verwundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Harwich gebracht und in die Shotley-Marinekaserne übergeführt. Dann setzte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifellos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich verbeneten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Borderteil des „Amphion“ wurde zerschmettert, wobei das Getöse gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und suchten die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Harwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittags um 2 Uhr 30 Min. an Parkston Quay gelandet, bewacht von einer Abteilung Landjagden mit geladenen Gewehren und aufgestellten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Hüftbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Horsbarn bringen sollte, begannen sie vernünftig Pfeifen und Zigaretten zu rauchen“. Auch dieser Bericht aus feindlicher Feder bezeugt zwischen den Zeilen, wie wader unsere Matrosen sich gehalten und welch vortrefflichen Eindruck sie gemacht haben.

Unter der Knute des Zaren.

W. L. B. Wien, 12. Aug. (Korr. Bur.) Die „Czernowitzer Zeitung“ veröffentlicht den Bericht eines Czernowitzer Mittelschulprofessors, der nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Odessa hier eingetroffen ist, und sich bis zum 6. August in Odessa aufgehalten hatte. In Odessa, wo die Stimmung keineswegs für einen Krieg war, wurde von halbwüchsigen Burken unter der Führung der Polizei eine Kundgebung für den Krieg veranstaltet. Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen nahm die Intelligenz mit Bedauern auf, weil Deutschland und Österreich-Ungarn nur die Polen befreiten, die übrigen Russen aber unter der Knute des Zaren liegen. Die Russen würden den Tag segnen, da Österreich-Ungarn sie von diesem

furchtbaren Tod befreien würde: Die russischen Zeitungen bringen lügenhafte Berichte über Heldentaten der Kosaken. Die Ural- und auch andere Kosaken sollen jedoch die Mobilmachung sehr kühl aufgenommen haben; angeblich sollen auch Meutereien vorgekommen sein. Der Plan der russischen Regierung, die Kosaken als Avantgarde zum Einfall in Deutschland und Österreich-Ungarn zu verwenden, scheint gescheitert.

W.L.B. Die unselige Jagd auf Kraftwagen
hat bei uns schon wieder ein Opfer gefordert, nachdem erst vor kurzem eine österreichische Gräfin im Dienste des roten Kreuzes von einem Wachtmeister getötet worden war. Ein Rittmeister d. R. und sein Wagenführer wurden in der Gegend von Neudamm, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen, der auf russische Automobile fahndete. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder aufs nachdrücklichste gefordert, daß endlich dieser unseligen Jagd auf Kraftwagen ein Ende gemacht werde, die schon mehreren braven Leuten das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnsinn, in unserem Lande nach feindlichen Automobilen zu schießen, weder feindliche Offiziere noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland herum. Möge doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landesfinder in grausamster Weise hinzumorden und endlich einmal der Bitte unserer Heeresleitung Gehör schenken. Unser Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ersten Stunde.

Kriegstraum im Strelitzer Fürstenhause.

Wie aus Neustrelitz gemeldet wird, fand am Dienstag mittag 12 Uhr im dortigen Residenzschlosse in aller Stille die Kriegstraum der Herzogin Marie, der Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe statt. Zugewesen waren außer den Strelitzer Fürstlichkeiten die Zwillingsschwester des Prinzen Julius Ernst, Prinzessin Karola zur Lippe, und Prinz Bernhard zur Lippe mit seiner Gemahlin, der Gräfin von Westersfeld.

Generale als Kriegsfreiwillige.

In Berlin haben sich, nach einer Zeitungsmeldung, allein 150 inaktive Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet, und zwar sind das nicht irgendwie verabschiedete oder zur Disposition gestellte Generale, welche auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, sondern die 150 Generale haben gebeten, in Reich und Glied ohne Rang und Charge mit ins Feld ziehen zu dürfen.

Der Tod des Generalmajors v. Bülow.

Der frühere Reichskanzler Fürst v. Bülow veröffentlicht jetzt in „Frankf. Ztg.“ die Anzeige vom Tod seines Bruders, des Generalmajors Karl Ulrich v. Bülow: Er starb für König und Vaterland in der Erfüllung seiner Pflicht.

Norwegische Anteilnahme.

W.L.B. Berlin, 13. Aug. Die norwegische Kolonie richtete an den Kaiser folgendes Telegramm: Ew. Majestät! In der schicksalsschweren Zeit, in welcher das deutsche Volk von Feinden umringt, unter Führung Ew. Majestät den Kampf für seine Existenz, für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentums aufnimmt, bittet die hiesige norwegische Kolonie Ew. Majestät, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigen Herzensanteiles darzubringen zu dürfen. Mit stammer Bewunderung sehen wir vor diesem beispiellosen Opfermut und der begeistertsten Kampfesfreude, mit welcher das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes, wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Herd und seine Ideale gegen eine Welt der Wägen und des Neides zu verteidigen. Mit ehelicher Begeisterung erfüllt, begleiten wir stammerwacht die Norweger diesen Heldenkampf unseres edlen Brudervolkes. Wir hegen die festeste Überzeugung, daß die heilige Begeisterung und die deutsche Fähigkeit Ew. Majestät ruhmvolles Führen die machtvolle Erhaltung Deutschlands, worin wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein zuverlässiges Unterpfand des dauernden Weltfriedens erblicken, sichern werden. Mögen Ew. Majestät geruhen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Gastfreundschaft und die empfangenen Kulturgüter entgegenzunehmen. Die Kolonie leitete unter ihren Mitgliedern eine Sammlung ein, deren Ertrag die Kolonie glücklich sein wird, dem roten Kreuz überweisen zu dürfen. — Auf dieses Telegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: Der Kaiser und Königin haben mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen herzlichen Worten ausgedrückte Anteilnahme an Deutschlands Geschick in dieser ersten Stunde sowie für das hochherzige Anerkennen zur Verringerung der Wunden des Krieges, den allerhöchsten Dank zu übermitteln. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Flugzeugübungen in der bayerischen Pfalz.

Das Gouvernement der Festung Germersheim teilt uns mit: Vom 17. ds. ab beginnt in Germersheim das Einfliegen der Festungsfliegerabteilung im Raume Speyer-Neustadt-Bergzabern-Neudorf. Flugzeit 5-9 vorm., 5-8 nachm.

Weitere Nachrichten.

W.L.B. Berlin, 15. Aug. Wie wir erfahren, wird das in sämtlichen Grenzbezirken schon erfolgte Angebot des Landsturmes demnächst auch auf die inneren preussischen Provinzen ausgedehnt werden.

W.L.B. Berlin, 14. Aug. Vor dem Kaiserlichen Palast in Straßburg stehen seit gestern nachmittag die

vier ersten, den Franzosen in der Schlacht bei Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen in Allenstein vor dem Generalkommando vier eroberte russische Geschütze.

W.L.B. Kopenhagen, 14. Aug. Nachdem zwischen England und Österreich-Ungarn, Frankreich und Österreich-Ungarn und Montenegro und Österreich-Ungarn der Krieg ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beobachten.

W.L.B. Monaco, 15. Aug. Entsprechend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Vertrag sind die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Berlin, 15. Aug. Der in der 2. Verlostliste aufgeführte Fliegeroberleutnant Reinhold Zahn war früher Pionieroffizier. Er war 1908 als Fahnenjunker in das niederschlesische Pionierbataillon in Glogau eingetreten. 1911 nahm er seinen Abschied und wandte sich der damals in Deutschland noch jungen Flugtechnik zu und trat 1912 in türkische Dienste. Zusammen mit dem Flieger Benell begründete er das türkische Fliegerkorps und schied nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit mit dem Charakter eines türkischen Hauptmanns von seinem Posten. Später war Zahn vorübergehend als Fliegerlehrer in Tübingen tätig. In der letzten Zeit hatte er sich von der Fliegerei zurückgezogen, bis er vor einigen Tagen dem Ruf des Vaterlandes folgte, um seine Kräfte in den Dienst des Heeres zu stellen.

Lübeck, 15. Aug. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ist hier die Nachricht eingegangen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen riesiger Unterschleife Selbstmord begangen habe. Es habe sich herausgestellt, daß in dem ihm unterstellten Magazinen nicht weniger als 700 000 Kilo Getreide fehlten.

Ausland.

W.L.B. Wien, 14. Aug. Eine brieflich in Triest eingelaufene Meldung aus Durazzo besagt, die Kontrollkommission hat dem Fürsten eine Million Kronen bewilligt. Drei holländische Offiziere sind nach Holland abgereist. Die noch gefangenen beiden Offiziere folgen nach ihrer Freilassung nach. Die Rebellen sind zum Frieden bereit.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 15. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

** In der letzten Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes ist eine Verordnung des Ministeriums des Innern veröffentlicht, die die Anzeigepflicht bezüglich ansteckender Krankheiten auf jeden Erkrankungsfall an Masern (Flecken, Röteln) ausdehnt. Die Militärbehörde hat Wert darauf gelegt, sofortige Nachricht auch über Erkrankungsfälle an Masern zu erhalten. Da in der Verordnung vom 9. Mai 1911, die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten betr., eine allgemeine Anzeigepflicht für Masern nicht vorgeschrieben ist, mußte eine solche vorübergehend eingeführt werden.

** Zur Erleichterung der Einbringung der diesjährigen Ernte wird den Erntehilfsarbeitern auf den badischen Staats- und Privatbahnen während der Monate August bis Oktober (einschl.) freie Fahrt nach der Arbeitsstelle und zurück gewährt. Berufsarbeiter erhalten von den Arbeitsnachweisanstalten Ausweise, auf welche die Stationen Fahrkarten für 3. Kl. Personenzug ohne Taxzahlung verabsolgen. Freiwillige Helfer erhalten von der Badischen Landwirtschaftskammer oder den Badischen Arbeitsämtern Ausweise zur einmaligen taxfreien Hin- und Rückfahrt.

* Nr. XLIII des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Provisorisches Gesetz: die Zahlung der ständigen Bezüge der Beamten und der Hinterbliebenen von Beamten betreffend. Bekanntmachung und Verordnung: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Änderung der Verordnung für das Deutsche Reich betreffend; des Ministeriums des Innern: die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten betreffend.

oc. Mannheim, 14. Aug. Die Mannheimer Ortsgruppe des roten Kreuzes hat bis jetzt schon 600 000 M. gesammelt, darunter die Spende des Bundes der Industriellen mit 250 000 M.

B.C. St. Georgen bei Freiburg, 14. Aug. Roggen, Gerste und Hafer sind bereits geerntet und ein Teil der Ernte ist auch schon mit der Maschine gedroschen. Die Ernte ist besser ausgefallen, als man ursprünglich glaubte. Die ernten Frühen Ohmd wurden dieser Lage eingefahren. Die Heben stehen schön, wenn sie auch unter dem Säuerwurm zu leiden hatten.

Waldbüh, 14. Aug. Der hiesige Oberleutnant d. L. a. D. Grajer erläßt einen Aufruf an diejenigen jungen Leute, welche sich wohl zum Waffendienst melden, aber nicht mehr ankommen konnten. Er will mit ihnen kleinere militärähnliche Abteilungen bilden und eine Vorübung zum Dienst mit der Waffe vornehmen. Derartig vorgebildete Leute könnten, so bemerkt Oberleutnant d. L. Grajer, nach seinen Erfahrungen von 1870/71 binnen weniger Wochen militärisch mit der Waffe soweit ausgebildet werden, daß sie den am

Aus der Residenz.

Vom badischen roten Kreuz.

KK Karlsruhe, 14. Aug. In der heutigen Sitzung, der wieder Großherzogin Hilda, Großherzogin Luise und Prinzessin Max von Baden bewohnten, wurde u. a. beschlossen, eine Sendung von Verbandstoffen durch ein Ausschussmitglied nach Mühlheim verbringen zu lassen, damit in den dortigen Lazaretten kein Mangel eintritt.

Unter den hiesigen, zu Lazaretten bestimmten Schulen ist noch einmal eine Änderung getroffen worden, weil man sich eben nur mit dem Besten und Zweckmäßigen zufrieden geben will. Man ist deswegen doch wieder auf die Lessingschule zurückgekommen, die 150 Betten und eine Barackenküche im Hof bekommen soll, und in gleichem Umfang soll ein Lazarett in der Kunstgewerbeschule errichtet werden. (Das Kunstgewerbemuseum bleibt unberührt.) Auf die Schillerchule und Gartenschule wird hingegen verzichtet.

KK. Der erste Lazarettzug in Karlsruhe. Heute, Samstag, vormittag traf der erste größere Lazarettzug der Militärverwaltung (Nr. 6) hier ein, und zwar auf der Empfangsstation im alten Bahnhof. Der Zug zählte gegen 50 Wagen. In dem Zuge befanden sich etwa 300 Verwundete, meist schwerverwundete, zur Wartung und Pflege ein Personal von 50 Köpfen. Ausgeladen wurden 34 Mann, um in das hiesige Krankenhaus als Reservelazarett Nr. 1 verbracht zu werden. Während dies durch die Freiwillige Sanitätskolonne geschah, wurden die in den Wagen verbliebenen durch die Damen des roten Kreuzes erquid. Großherzogin Hilda erwartete den Zug auf dem Bahnsteig. Die hier verbliebenen Verwundeten sind teils solche, die hier ihre Heimat haben, teils solche, bei denen wegen ihres leidenden Zustandes eine weitere Eisenbahnfahrt nicht für ratsam erachtet wurde.

oc. In der Frauenarbeitschule des badischen Frauenvereins wurden in den ersten zehn Tagen nach der Mobilisierung nahezu 4000 Wäschestücke, Lazarettwäsche und Krankenbekleidung angefertigt. Diese große Leistung verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Neueste Drahtnachrichten.

Die Kämpfe an der russischen Grenze.

W.L.B. Berlin, 15. Aug. Die ausländischen Nachrichten über große Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bestanden eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und stießen das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Margrabowa in Brand; sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Malwa stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten.

Verchiedenes.

W.L.B. Triest, 14. Aug. Der Dampfer „Baron von Gauß“, der heute mittag Luffin-Grande auf dem Wege nach Triest verließ, ist bei dieser Fahrt gesunken. Mehr als 150 Personen wurden gerettet, 20 Leichen geborgen. Die Zahl der an Bord befindlichen Personen betrug 300.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 15. August 1914.

Die Luftdruckverteilung ist seit gestern ungleichmäßig geworden. Der Kern des hohen Druckes hat sich auf das nördliche Norwegen verlegt; von dort zieht sich eine Zunge über die Nordsee hinweg weit in das Binnenland herein. Ein zweites Hochdruckgebiet bedeckt den Süden Europas. Die nordöstliche Depression hat sich auf Westrußland verlegt und verurteilt im östlichen Deutschland stellenweise Regen. In den übrigen Teilen des Reiches war es am Morgen noch meist heiter. Zwischen den Hochdruckgebieten beginnen sich Teilminima zu bilden — eines ist heute schon über der nördlichen Adria zu erkennen —; es ist deshalb bewölkt und mäßig warmes Wetter mit Gewitterregen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 15. August, früh:

Triest Gewitter 22 Grad, Venedig wolkenlos 25 Grad, Noronzo bedeckt 22 Grad, Livorno wolkenlos 24 Grad, Rom wolkenlos 20 Grad, Cagliari wolkenlos 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Wetter
14. Nachts 9 ^h U.	749.2	19.1	12.2	74	NO	wolkenlos
15. Morgs. 7 ^h U.	748.7	15.0	10.6	84	NO	wolkenlos
15. Mittags. 2 ^h U.	748.2	21.4	11.7	62	Still	bedeckt

Höchste Temperatur am 14. August: 26.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.3.

Niederschlagsmenge, gemessen am 15. Aug., 7^h früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 12. August, früh: Schutterinsel 2.95 m, gefallen 5 cm; Rehl 3.69 m, gefallen 7 cm; Maxau 5.49 m, gefallen 7 cm; Mannheim 5.00 m, gefallen 12 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Das Pädagogium Karlsruhe Bismarckstr. 69 mit Internat führt in kleinen Real- und Gymn.-Abteilungen bis zum Abitur (auch Damen) Halbjahreskurse spez. fürs Einjähr.- und Fähr.-Ex. Für hiesige Mittelschüler Lösung der Hausaufgabe unter Lehreraufsicht. Preise mäßig; Prospekt frei. — Schmidt u. Wühl, vor 1907 über 20 Jahre Lehrer (15 Vorstände) am Inst. Fecht. A. 429

Deutsche Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G.
in Hannover.

Militärdienst- Brautaussteuer- Lebens- Studiengeld- Familienrenten- Invaliditäts- Leibrenten- Versicherung.

Ende 1913:
Gesamt-Antragssumme 800 Millionen
Gesamt-Auszahlungssumme 173 Millionen

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luft-Kuren

SOLBAD BIENENBERG

Basler Jura 500 m Ein Ideal ob Liestal punkto Lage, Klima, Bäder, Pens. Kohlensäurebäder (Nauheimer Kur) etc. gr. Park, Wald. Pens. m. Zimm. v. Fr. 5 an. III. Prosp. gr. (Kurarzt.) Familie Biesel, Propr.

Bequemer Besuch der Schweiz. Landes-Ausstellung in Bern

Flums St. Galler Oberland **Kurhaus Gaiswiese**
Luft- und Molkur, 1000 m ü. d. M. Ruhige, gesch. staubfreie Lage, schöne Aussicht. Pension Fr. 2.50 bis 3.— Prospekte d. d. Besitzer A. Rutzer. A209

Kappel Luftkurort „Gasthaus zum Stern“
(Schwarzwald) 900 m ü. d. M. Bahnstation d. Höllentalb. m. d. 2 großart. Brücken. Alpenaussicht v. Hause aus. Schlucht u. Felsen i. d. wildromant. geleg. Wutach- u. Haslachthal. Mittelpunkt f. Spaziergänger n. Lenzkirch, Saig, Titisee u. Friedenweiler. Tannenwäldchen. Bäder i. Hause. Forellenfischerei. Tennisplatz. Großer neuer Speisesaal. Besitzer: M. Glatz. A12

Neubulach Höhenluftkurort
600 m ü. M., im würtbg. Schwarzwald. Altromant. Städtchen m. früh. Bergwerksbetrieb. Frei gelegen, mit reiner Luft. Anerkannte Gasthäuser, neu eingerichtetes Kurhaus und angenehme Privatquartiere. Prospekte und nähere Auskunft durch Stadtschultheiß Müller. Telefon Nr. 1. A42

Schönmünzach-Schwarzenberg
Im württembergischen Schwarzwald, ca. 500 m ü. d. Meer. Bekannter Luftkurort von prächtigen Hochwäldern umgeben. Mittelpunkt schönster Ausflüge. Bahnstation: Forbach-Gausbach, Baden und Klosterreichenbach, Württemberg. Auto-Verbindung, Auskunft und Prospekte durch Schultheissenamt Schwarzenberg. Post **Schönmünzach**.

Schweigsmatt Pensionshaus Bühler.
800 m ü. M., nahe d. Wald. Gute Verpflegung. Volle Pension v. 4.— Mk. an. Eigene Forellenzucht. A174

Kurhaus Sonnenberg Vilters 800 m ü. M. Saison Mai—Oktober. Idyll. ruhige aussichtsreiche Lage. Nähe Ragaz. St. Galler Oberland. Wälder. Bergtouren. Elektr. Licht. Pension von Frs. 4.50 an (4 Mahlzeiten). Prosp. d. d. Bes. J. Vogler-Dietrich. A128

Bad Tölz Pension Waldheim
neu eröffnet, nahe dem Bad und Walde vornehmtes Haus, hygienisch eingerichtet, Zimmer, vorzügliche Küche. Zur Nachsaison Ermäßigung. A271 Briefe befördert unter **A 271** die Expedit. der Karlsruher Zeitung.

Weesen Hotel u. Pension Speer
(Schweiz) am Wallensee
Altrenommiertes, behagl. eingericht. Haus in erhöht., herrl. Lage. Großart. Alpenpanorama. Vorzügl. Verpfleg. Pens. v. 6.—8 Fr., je n. Lage d. Zimmer. Prosp. versend. d. Besitzer: Hans Hoesil.

Wolfach 260/700 m Höhe. Schwarzwaldbahn-Seitenlinie. Herrliche Ausflüge durch Berg und Tal. Idyllischer Aufenthalt, gute Verpflegung. Auskünfte und Prospekte beim **Bürgermeisteramt**. A7

SEMPACH-LUZERN
Kur- und Erholungsstation für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten. Historisch berühmtes Städtchen in entzückender Lage am Sempachersee, 15 km von Luzern, an der Linie Basel-Luzern. Ruhige Lage, gesunde Luft. Herrliche Landschaft mit schönen Wäldern und aussichtsreichen Höhen. Reizender Frühlings-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Seebäder, Ruderboote, Sportfischerei. Privat- und Gasthauspensionen zu bescheidenen Preisen. Arzt am Platze. Prospekte und jede weitere Auskunft durch das **Verkehrsbureau Sempach**, Telefon 111.

Nordseebad Wittdün a. Amrum Strand-Hotel Victoria mit Dependance Vier Jahreszeiten
Größtes und vornehmstes Familienhotel am Platze. Zimmer inklud. Pension in der Hochsaison Mk. 42.— bis 55.— pro Woche. Mai, Juni und September Mk. 30.— bis 40.— pro Woche. Nähere Auskunft durch den Eigentümer **J. C. Petersen**. A276

St. Bernhardin Grand Hotel Viktoria
Graubünden, 1626 m über Meer. Bahnstation Thuisis u. Mesocco. Massiv gebautes Haus mit 150 Betten und allem Komfort. **Idealster Höhen-Kurort.** Gasreicher Staubsäuerling. Ausgedehnte, ebene Spaziergänge in Tannenwäldchen. Pensionspreis von 7 Fr. an. Prospekte durch **J. B. Genelin**, früher im Schwarzwald. A414

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen. **Größte Leistungsfähigkeit.**

Öldruckregulatoren für Geschwindigkeit und Wasserstand.

Escher Wyß & Cie., Ravensburg (Württbg.)
In den Fabriken der Firma bis jetzt 5500 Turbinen mit zusammen 2700000 PS. ausgeführt, für Gefälle von 0,6 bis 930 m, darunter zahlreiche Anlagen für staatliche und städtische Behörden. F.948
Gründung der Fabrik in Ravensburg 1857. — Ingenieurbureau Freiburg i. B.: Reiterstraße 4.

Reise-Bazar **A. HAUNZ** Kaiserstr. 108

Räumungs-Verkauf

15 bis 30 % auf alle Reise-Artikel und Feine Lederwaren

Ein Posten Lyoner Seiden-Echarpes aus meinem Badener Geschäft soll ebenfalls geräumt werden

Handwerkskammer Karlsruhe.
Tausende von Vätern aus dem Handwerkerstande sind in den Krieg gezogen und sind ihren Familien mitten aus dem Geschäft entziffen worden. Erfreulicherweise regen sich überall milde Hände zur Linderung der gewerblichen und leiblichen Not. Schwere noch als andere Schichten der Bevölkerung hat der Handwerkerstand unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden, da Lieferanten und sonstige Gläubiger auf Zahlung drängen und nur gegen bar die Rohprodukte zu erhalten sind, während der Betrieb wegen fehlender Aufträge vielfach ruht. Wir richten daher an das Publikum die dringende Bitte, die Forderungen der Handwerker alsbald zu begleichen. A.514.3.2.1
Weiter bitten wir, unsern Handwerksmeistern und insbesondere den Geschäftsinhabern, aus welchen heraus der Mann zur Fahne gerufen worden ist, Arbeiten und Lieferungen übertragen zu wollen, damit die Familien und deren Geschäft vor dem Untergang bewahrt bleiben.

Der Vorsitzende: Jfenmann.
Der Sekretär: Dr. Loth.

Großh. Kunstgewerbschule Karlsruhe.
Beginn des Schuljahres 1914/15 Dienstag, 13. Oktober 1914
I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahr); **II. Fachabteilungen** (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Gießerei, Dekorationsmalen, Glasmalen, Keramik, Kunstzeichnen; **III. Zeichenlehrerabteilung**; **IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei**; **V. Abendliche Zeichen-, Entwurf-, Modellieren-, Aquarell- und Holz- u. Metallarbeiten**; **VI. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen.** Anmeldung schriftl. bis **15. September** mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Prospekt gratis.

Realschule am Donnersberg bei Mannheim in der Pfalz
Schulstiftung vom Jahre 1867, für religiös-sittliche und vaterländisch-deutsche Erziehung und Bildung. Schuljahrbeginn am 16. September. Eintritt in die Realschule und in das Jugendheim vom 9. Lebensjahre an für Schüler mit guten Zeugnissen, welche zu einer gründlichen Realschulbildung befähigt sind. Körperpflege: Heißbares Schwimmbad, Luft- und Sonnenbad, große Spielplätze. Vorbereitung zu den praktischen Berufszweigen und zum Eintritt in die VII. Klasse (Obersekunda) einer Oberrealschule und damit zu allen staatlichen Berufsarten. Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zugleich zum einjährig-freiwilligen Dienst. Pensions- und Schulgeld 750—900 Mark im Jahr. A470
Näheres im Jahresbericht und Prospekt durch die Direktion:
Dr. G. Göbel. Dr. G. Göbel.

Töchterheim Godesruhe Godesberg a. Rhein
Vätern und Vormündern zur fürsorglichsten Erziehung von Töchtern herzlich empfohlen durch vertrauensvollste Referenzen und warmste Anerkennungsschreiben. Auch Lyceum am Orte. Christliches Verantwortungsgefühl. Aufnahme jed. Zeit. Während der Kriegszeit auf beliebige Dauer.

Schülerpensionat Ettenheim (Bad.)
nimmt Schüler auf, welche das hiesige Realgymnasium (Kollanstraße mit Abitur) besuchen. Pensionspreis 450 Mk. Verpflegung durch barmherzige Schwestern. Aufsicht durch einen eigen. Hausgeistlichen. Prosp. v. kath. Pfarrramt Ettenheim.

Tapeten!
Größte Auswahl bis zu den feinsten, lichtechnen Qualitätsstapeten. Moderne Muster. Rosenkavalier, Schloss-Paretz-Tapeten, A.327
H. Durand,
Karlsruhe, Douglasstr. 26, Tel. 2435.
Lieferant staatlicher Behörden Übernahme v. Tapezierarbeiten

Bürgerliche Rechtspflege.
a. Streitige Gerichtsbarkeit.
R.90.2 Konstan. Der Richter Christian Guggel in Kreuzlingen, Kläger, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Dehle in Konstanz, klagt gegen seine, jetzt an unbekanntem Orte sich aufhaltende, früher zu Moos, Gem. Gattingen, Amt Pfunddorf, wohnhafte Ehefrau Sophie Guggel, geborne Riegler, Beklagte, unter der Behauptung, daß die Beklagte ihm nach dem Leben getrachtet habe, auch durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet habe, daß dem Kläger die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden könne (cf. §§ 1565, 1568 BGB.), mit dem Antrage auf Scheidung der am 19. Oktober 1903 geschlossenen Ehe aus Ver schulden der Beklagten und unter Kostenfolge für die Beklagte.
Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Gr. Landgerichts Konstanz auf **Mittwoch, 16. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr,** mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsan-

walt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Konstanz, 6. August 1914.
Der Gerichtsschreiber **Großh. Landgerichts.**

R.117.2 Mannheim. Die Ehefrau des Ausgehers Anton Berr, Crescenz geb. Süßner zu Nürnberg, Gelmstr. 20, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt G. Müller in Mannheim, klagt gegen den Ehemann, jetzt in Mannheim, auf Scheidung der am 2. Dezember 1899 zu Nürnberg geschlossenen Ehe. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf den **5. November 1914, vormittags 9 1/2 Uhr,** mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Mannheim, 6. August 1914.
Gerichtsschreiber **Großh. Landgerichts.**

Rr.124. Schopfheim. Zwecks Lösung der im Grundbuch von Sallmed Band 3 Heft 30, III. Abt. Nr. 1, lautend auf den Grundtiteln Egb.Nr. 22 und 1042 der Gemarkung Sallmed, zu Gunsten der an unbekanntem Orten abwesenden Gläubiger:
a. Ehefrau und Robert Schultzeiß, früher in Lörsch, b. Anna Maria Fleischer geb. Schultzeiß, früher in Schwelm (Westfalen) und c. Berena Barbara Deininger geb. Schultzeiß, früher in Mühlhausen eingetragenen Hypothek im Betrage von 236.01 M. hat der derzeitige Grundstücksigentümer, Tagelöhner Wilhelm Schreiber in Sallmed, das Aufgebot beantragt.
Die obgenannten Hypothekengläubiger werden daher aufgefordert, ihre Rechte bis spätestens in dem auf: **Mittwoch, 4. November 1914, nachmittags 4 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebots-terminen geltend zu machen, widrigenfalls die Ausschließung der Gläubiger mit ihren Rechten erfolgen wird.
Schopfheim, 8. August 1914.
Großh. Amtsgericht, Gerichtsschreiber.

R.145. Baden. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Wagenvermieters Josef Schindler in Baden-Lichtental wurde der bisherige Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Hülzer in Baden infolge seiner Einberufung zum Kriegsdienst für dessen Dauer seines Amtes enthoben. Rechtsanwalt Schäfer in Baden ist zum Konkursverwalter ernannt.
Termin zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder der Wahl eines andern Verwalters, sowie zur Ergänzung des Gläubigerauschusses ist bestimmt auf **Montag, 7. September 1914, vormittags 11 1/2 Uhr,** vor diesgerichtliches Gericht, Zimmer 17.
Baden, 14. August 1914.
Großh. Amtsgericht.

R.138. Dreifach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Spegereihändlers Hermann Strohmeyer in Jöhren wurde nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich durch Gerichtsbeschluß vom 12. ds. Ms. aufgehoben. Dreifach, 13. August 1914.
Der Gerichtsschreiber **Großh. Amtsgerichts.**

Derchiedene Bekanntmachungen.
Bei der G. Stiftungsverwaltung Offenburg ist auf 1. September 1914 eine **Schreibgehilfenstelle** zu besetzen. A.505.2
Bewerber ev. Bekannntnisse mit schöner Handschrift und Gewandtheit im Maschinenschriften wollen ihre Gefuche unter Vorlage von Zeugnissen u. Angabe ihrer Gehaltsansprüche alsbald bei obiger Verwaltung einreichen.